

23. Internationale Schillertage Mannheim

Wehn
Menechem
nur
Menschan
Sind

19. – 29.06.2025



Nationaltheater Mannheim
Mannheim, 09.04.2025

23. INTERNATIONALE SCHILLERTAGE

Inhalt der Pressemappe

- Pressemitteilung Programm der 23. Internationalen Schillertage
- Programmübersicht
- Biographien und Pressestimmen
- 3 Fragen an:
Charlotte Sprenger
Lakshman KP
- Sponsoren und Förderer
- Programmheft



Nationaltheater Mannheim

Programm der 23. Internationalen Schillertage veröffentlicht

Mannheim, 09.04.2025

19. – 29.06.2025

23. INTERNATIONALE SCHILLERTAGE

am Nationaltheater Mannheim

Vom 19. bis 29. Juni 2025 findet am Nationaltheater Mannheim die 23. Ausgabe der Internationalen Schillertage statt. Zehn Tage lang schillert es wieder intensiv, international und interdisziplinär auf großen und kleinen Theaterbühnen, im Wald, auf Spaziergängen, Podien und Partys. Mit zwölf Produktionen, darunter Premieren, Auftragsarbeiten und Koproduktionen, sowie einem umfangreichen Rahmenprogramm laden die 23. Internationalen Schillertage aufs Neue dazu ein, Schillers Werk aus der Gegenwart heraus zu betrachten und die aus ihm abgeleiteten Themen fortzuschreiben und über Gattungsgrenzen hinaus zu tragen. Unter dem Motto »wenn Menschen nur Menschen sind« stellt das Festival diesmal die Fragen: Was verbindet und was unterscheidet uns? Was hindert uns daran, gleich zu sein? Was heißt das eigentlich - ein Mensch zu sein?

»Das Programm der 23. Internationalen Schillertage belegt, dass sich immer wieder überraschende theatrale und gedankliche Funken aus Friedrich Schillers Werk und Erbe schlagen lassen«, so Christian Holtzhauer, Schauspielintendant am Nationaltheater Mannheim und künstlerischer Leiter der 23. Internationalen Schillertage auf der heutigen Programmpressekonferenz. »Seit seiner Gründung im Jahr 1978 befragt das Festival immer wieder aufs Neue, welche Themen aus Schillers Kosmos für unsere Gegenwart Relevanz haben. Das aus ›Kabale und Liebe‹ abgeleitete Motto ›wenn Menschen nur Menschen sind‹ zielt direkt auf einen der größten Konfliktherde unserer Zeit: Ungerechtigkeit und Ungleichbehandlung. Ich bin sehr stolz, dass es uns gelingt, Schiller über die Grenzen der deutschen Sprache hinaus zu tragen, anhand internationaler Perspektiven auf sein Werk zu lernen und neue Aktualitätsbezüge herzustellen.«

Das Festivalprogramm

Mit gleich drei verschiedenen Bearbeitungen bildet das in Schillers Mannheimer Zeit entstandene Drama »Kabale und Liebe« einen programmatischen Schwerpunkt. In keinem seiner Bühnenwerke prangerte Schiller Ungerechtigkeit, Ungleichheit und Willkür derart offen an, wie in der tragischen Liebesgeschichte von Luise und Ferdinand: Das Festival eröffnet am Do., 19.06.2025 mit der »Kabale und Liebe«-Eigenproduktion des Nationaltheaters, in der Regie von Charlotte Sprenger. Sie befragt in ihrer musikalischen und spielerischen Inszenierung heutige Klassen- und Herrschaftsverhältnisse.

Am gleichen Tag wird auch der indische Theatermacher Lakshman KP in der internationalen Koproduktion »Still I Choose to Love« den »Kabale und Liebe«-Stoff neu interpretieren. Mit Schillers fast 250 Jahre altem Text richtet er seinen Blick auf die Gegenwart – auf das offiziell zwar abgeschaffte, aber traditionell immer noch wirkmächtige indische Kastensystem – und zeigt, wie stark Politik, Moral und gesellschaftliche Normen Liebesbeziehungen auch heute noch bestimmen.

Das Deutsche Schauspielhaus Hamburg fragt schließlich, wie viel Sturm und Drang in diesem Klassiker tatsächlich noch steckt. »Kabale und Liebe – allerdings mit anderem Text und auch anderer Melodie« von Barbara Bürk und Clemens Sienknecht erzählt den bildungsbürgerlichen Klassiker als rasante Radioshow mit Quiz, Wetterbericht und viel Musik.

Mit der Uraufführung »Die Räuber« von 1782 auf Mannheims Bühne gehört Schillers Erstlingswerk quasi zum literarischen Erbe des Nationaltheaters. Dem dramatischen Stoff und Zündstoff der »Räuber« ist ein zweiter Schwerpunkt der Internationalen Schillertage gewidmet. Das Mannheimer Stadtensemble und Leo Lorena Wyss, Hausautor*in am Nationaltheater in der Spielzeit 2024.25, versetzen ihre »Mannheimer Räuber*innen« in den Käfertaler Wald. Das Auftragswerk versteht sich als Fortschreibung des Schiller'schen Stoffs und setzt sich mit dem Konzept von Erbe, Identität und generationsübergreifenden Konflikten auseinander. In der Produktion »Die Räuberinnen« nach Friedrich Schiller, die zuerst in den Münchner Kammerspielen Erfolge feierte und nun als Gastspiel des Maxim Gorki Theaters Berlin nach Mannheim kommt, lesen die Regisseurin Leonie

Böhm und ihr fantastisches Frauenensemble das Stück aus dezidiert weiblicher Perspektive neu.

Dem Verhältnis von Besitz und sozialem Status widmen sich die Aktivistin und Millionenerbin Marlène Engelhorn, der Regisseur Volker Lösch und die Schauspielerin Marlène Reiter in »Geld ist Klasse – Ungleichheit und Überreichtum«. Sie zeigen auf, wie Hochvermögen in undemokratische Macht umschlägt, wie Geld und (Un-)Gerechtigkeit zusammenhängen, wie Überreichtum sich nach außen hin tarnt und gegen Kritik immunisiert – und sie fragen, wie man ihm das Handwerk legen kann, um die Demokratie zu retten und ein gutes Leben für alle möglich zu machen. Die Inszenierung steht auf der Shortlist des Berliner Theatertreffens 2025.

Die junge Regisseurin Jessica Weisskirchen unternahm am Nationaltheater Mannheim ihre ersten künstlerischen Schritte. Nun kehrt sie mit »Queens«, ihrer am Schauspiel Dortmund entstandenen Überschreibung von »Maria Stuart«, zurück. Zwei Frauen, Königinnen, die durch die Wirren ihrer Zeit an die Spitze gelangen – mächtig und doch abhängig von den gesellschaftlichen Verhältnissen, Gewalt ausgesetzt und selbst Gewalt ausübend. »Queens« hinterfragt unser Bild von weiblicher Macht, Solidarität und der Möglichkeit, in den herrschenden Verhältnissen andere Wege zu gehen.

Zurück kehrt auch Gérald Arev Kurdian. Kurdian verzauberte bereits 2023 bei den Schillertagen mit dem musikalisch-poetischen Ausnahmeabend »X! (un opéra fantastique)« das Publikum. Passend zum diesjährigen Motto beschäftigt sich die Deutschlandpremiere »The Transition Pieces: Chant I (Glitches, Fairies and Warrior Goddesses)« mittels experimenteller Kompositionstechnik mit etwas uns allen Vertrautem, Universalem – der menschlichen Stimme.

Ofira Henig entwickelt ihr im vergangenen Jahr in Berlin entstandenes Stück »Terribly Human« für die Schillertage weiter. Henig arbeitet für ihre Produktionen mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen, die in ihrem Heimatland Israel leben, und mit Geflüchteten, die in Berlin Zuflucht gefunden haben, zusammen. Die Spannungen und Konflikte, die sichtbar werden, wenn Menschen unterschiedlicher Kulturen und Lebenswelten aufeinandertreffen, sind Gegenstand ihrer

künstlerischen Arbeit. Auch in »Terribly Human« geht es um »Othering«, also die Abgrenzung der eigenen gesellschaftlichen Gruppe von anderen, die auf einer Hervorhebung der Unterschiedlichkeit beruht.

Der vielfach preisgekrönte und Oscar-nominierte Filmemacher Mohammad Rasoulof entwirft in seiner Inszenierung »Destination: Origin« 15 poetische Bilder über das Ausgesetzt-Sein von Menschen im Exil. Seine Protagonist*innen sind die iranischen Schauspieler*innen Setareh Maleki, Mahsa Rostami and Niousha Akhshi, mit denen er bereits für seinen Spielfilm »Die Saat des heiligen Feigenbaums« (2024) zusammengearbeitet hat. Er verwebt die Themen Exil, Identität und künstlerische Freiheit zu einer Performance, die das Publikum dazu einlädt, über die Bedeutung von Heimat und die Kraft der Selbstbestimmung nachzudenken.

In »Société Anonyme« von Stefan Kaegi und Rimini Protokoll wird es dunkel. Die Dunkelheit gewährt den Erzählenden und ihren Geschichten Schutz vor Scham, Furcht und Bewertung. In der szenischen Dunkelkammer entwickelt sich das Bild einer anderen Stadt, kommen Menschen zu Wort, die aus verschiedenen Gründen den Schutz der Anonymität benötigen. Die weltweit renommierte Künstlergruppe Rimini Protokoll ist regelmäßig in Mannheim zu Gast. So waren ihre Arbeiten bei zeitraumexit, der Kunsthalle Mannheim und im Nationaltheater bzw. den Schillertagen zu sehen.

Mit »Humans 2.0« bringt Circa neuen Zirkus und akrobatischem Tanztheater für die ganze Familie auf die Bühne. Circa Contemporary Circus steht für australische Zirkuskunst der Extraklasse. Die Kompanie rund um Yaron Lifschitz war in den letzten knapp 20 Jahren stilprägend für ein gesamtes Genre und eroberte von Brisbane aus die Welt. Sie sind eine der weltweit führenden Gruppen für zeitgenössischen Zirkus und verwischen die Grenzen zwischen Bewegung, Tanz, Theater und Zirkus. Eine vielleicht einmalige Gelegenheit für Fans der verschiedenen Genres, das gefeierte internationale Ensemble aus Australien live zu erleben.

Mannheimer Rede Spezial mit Michel Friedmann

Das gemeinsam mit der SRH seit 2017 veranstaltete Format »Mannheimer Reden« bietet eine Schiller-Sonderausgabe mit hochkarätigem Guest: Der Rechtsanwalt, Philosoph und Publizist Michel Friedman ist ein genauer Beobachter und pointierter Kommentator unseres Zeitgeschehens. In seiner Rede »Weil Menschen Menschen sind« blickt Friedman mit Schiller auf das spannungsvolle Verhältnis zwischen Menschenrecht, Grundrechten und Staatsbürgerrecht, das fortwährend neu ausgehandelt werden muss.

SWR Kultur Gespräch & Forum

Gemeinsam mit SWR Kultur loten die Schillertage verschiedene Aspekte des Festivalmottos aus. In den zwei Formaten SWR Kultur Gespräch und SWR Forum wird der Frage nachgegangen, was uns verbindet – diesseits von kulturellen Grenzen, nationalen Konstrukten, religiösen Geboten und sozialen Klassen.

Festivalzentrum und Schill-Outs

Das Alte Kino Franklin hat sich bereits während der Schillertage 2023 bestens als Festivalzentrum, Spielstätte, Partyzone und Begegnungsort etabliert. Hier tagt das Haymatministerium. Von hier aus starten die Free Walking Tours und laden zu einer Erkundung des noch neuen Stadtviertels Franklin ein. Auf »Franklin« gärtnern Künstler*innen mit Leidenschaft und pflegen den »Vorgarten« als Ort und Format für kritischen Austausch und freudvolles Zusammensein. Im wörtlichen wie im übertragenen Sinne.

Und jeden Abend tanzen alle Gäste bei den legendären Schill-Outs ab 21 Uhr in die Nacht. Außerdem finden zum Auftakt und an den Festivalwochenenden ab 23 Uhr Partys statt. Der Eintritt zum internationalen Musikprogramm sowie zu den Partys ist frei.

Start des Vorverkaufs

Der Vorverkauf der 23. Internationalen Schillertage startet für alle Vorstellungen am Samstag, 12. April 2025. Abonennt*innen des Nationaltheaters können bereits ab dem 09. April Karten erwerben.

Festival Abo

Mit dem Festival-Abo erhalten Sie 5 Karten zum Preis von 4. Der Rabatt gilt für 5 Karten für verschiedene Vorstellungen zum Normalpreis, die günstigste Karte ist gratis.

Sponsoren und Förderer

Die »Internationalen Schillertage 2025« werden ermöglicht und gefördert durch die Stadt Mannheim und das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg. Wir danken unseren Förderern Freunde und Förderer des Nationaltheaters Mannheim e. V., Stiftung Nationaltheater Mannheim und Heinrich-Vetter-Stiftung und unseren Sponsoren Lotto Baden-Württemberg, Regionaldirektion Nord-West, und engelhorn sowie unseren Kooperationspartnern.

»Still I choose to Love«: in Kooperation mit dem Goethe Institut / Max Müller Bhavan Bangalore, gefördert durch die Baden-Württemberg Stiftung. Festivalzentrum: Mit freundlicher Unterstützung von RJ Gerüstbau + Zugangstechnik GmbH. »Humans 2.0«: Mit freundlicher Unterstützung der GBG Unternehmensgruppe GmbH. »Mannheimer Reden«: Eine gemeinsame Initiative und Veranstaltung von NTM und srh.

Pressekontakt

Annette Boegl:

Tel. +49 621 1680 444

Mail annette.boegl@mannheim.de

Katharina Meding:

Tel. +49 621 1680 255

Mail katharina-valentina.meding@mannheim.de

Pressemitteilung und Fotos

<https://www.nationaltheater-mannheim.de/presse/schillertage-2025/>

Weitere Infos

23. Internationale Schillertage: <https://www.nationaltheater-mannheim.de/das-theater/schauspiel/schillertage/>

Am 25. Mai 2018 trat die neue Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in Kraft. Wenn Sie weiterhin Informationen vom Nationaltheater Mannheim erhalten möchten, müssen Sie nichts weiter tun. Möchten Sie jedoch aus unserem Verteiler entfernt werden, bitten wir Sie um eine kurze Nachricht per E-Mail, dass Ihre Daten gelöscht werden sollen.

Vorsorglich möchten wir darauf hinweisen, dass wir mit Ihren personenbezogenen Daten (Vorname, Nachname, Firma, Anschrift, E-Mail) höchst vertrauensvoll umgehen und diese ausschließlich zu internen Zwecken (Zusammenarbeit resp. Versand von Informationen/Newslettern) einsetzen.

Das Nationaltheater Mannheim, Eigenbetrieb der Stadt Mannheim, wird gefördert durch die Stadt Mannheim und das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg.

19. Juni – 29. Juni 2025, Nationaltheater Mannheim

23. Internationale Schillertage

»Wenn Menschen nur Menschen sind«



Programmübersicht

Titelübersicht	Wann? und Wo?
Still I Choose to Love <i>Lakshman KP</i>	Do, 19.06.2025 15.00 Uhr Theaterhaus G7 Sa, 21.06.2025 20.00 Uhr Theaterhaus G7 Mo, 23.06.2025 20.00 Uhr Theaterhaus G7 Mi, 25.06.2025 20.00 Uhr Theaterhaus G7 Fr, 27.06.2025 20.00 Uhr Theaterhaus G7 Sa, 28.06.2025 20.00 Uhr Theaterhaus G7 So, 29.06.2025 18.00 Uhr Theaterhaus G7
Kabale und Liebe <i>Nationaltheater Mannheim</i>	Do, 19.06.2025 18.00 Uhr Altes Kino Franklin Sa, 21.06.2025 19.00 Uhr Altes Kino Franklin
Geld ist Klasse <i>Engelhorn, Kittstein, Lösch, Reiter</i>	Fr, 20.06.2025 19.00 Uhr Altes Kino Franklin
Mannheimer Räuber*innen <i>Mannheimer Stadtensemble</i>	Fr, 20.06.2025 20.00 Uhr Käfertaler Wald Sa, 21.06.2025 19.00 Uhr Käfertaler Wald So, 22.06.2025 19.00 Uhr Käfertaler Wald Fr, 27.06.2025 19.00 Uhr Käfertaler Wald Sa, 28.06.2025 19.00 Uhr Käfertaler Wald
Terribly Human <i>manmaRo group</i>	Sa, 21.06.2025 20.00 Uhr Studio Werkhaus So, 22.06.2025 20.00 Uhr Studio Werkhaus
Humans 2.0 <i>Circa</i>	So, 22.06.2025 19.00 Uhr OPAL
Kabale und Liebe – allerdings mit anderem Text und auch anderer Melodie <i>Deutsches Schauspielhaus Hamburg</i>	Di, 24.06.2025 19.00 Uhr OPAL
The Transition Pieces: Chant I (Glitches, Fairies and Warrior Goddesses) <i>Hot Bodies of the Future / Gérald Arev Kurdian</i>	Di, 24.06.2025 20.00 Uhr Studio Werkhaus Mi, 25.06.2025 20.00 Uhr Studio Werkhaus
Destination: Origin <i>Mohammad Rasoulof</i>	Do, 26.06.2025 19.00 Uhr Altes Kino Franklin
Société Anonyme <i>Rimini Protokoll / Stefan Kaegi</i>	Do, 26.06.2025 20.00 Uhr EinTanzHaus Fr, 27.06.2025 20.00 Uhr EinTanzHaus Sa, 28.06.2025 20.00 Uhr EinTanzHaus
Queens <i>Theater Dortmund</i>	Fr, 27.06.2025 20.00 Uhr Studio Werkhaus Sa, 28.06.2025 20.00 Uhr Studio Werkhaus
Die Räuberinnen <i>Münchner Kammerspiele / Maxim Gorki Theater Berlin</i>	Sa, 28.06.2025 19.00 Uhr Altes Kino Franklin
SPEZIAL	

Mannheimer Rede Spezial <i>Michel Friedman</i>	Mi, 25.06.2025 19.00 Uhr Altes Kino Franklin
Haymatministerium Spezial <i>Wer will denn nur Guest sein?</i>	Mo, 23.06.2025 19.00 Uhr Festivalzentrum
Community Arts am Theater <i>Internationaler Fachkongress Stadtensemble des Nationaltheaters Mannheim</i>	Mi, 25.06.2025 17.00 Uhr R4 & zeitraumexit Do, 26.06.2025 09.00 Uhr R4 & zeitraumexit Fr, 27.06.2025 09.00 Uhr R4 & zeitraumexit
<hr/>	
Publikumsakademie	Fr, 20.06.2025 17.00 Uhr Festivalzentrum So, 22.06.2025 17.00 Uhr Festivalzentrum Mo, 23.06.2025 17.00 Uhr Festivalzentrum Fr, 27.06.2025 17.00 Uhr Festivalzentrum Sa, 28.06.2025 17.00 Uhr Festivalzentrum
FreeWalkingTour	Fr, 20.06.2025 17.00 Uhr Festivalzentrum Sa, 21.06.2025 16.00 Uhr Festivalzentrum Fr, 27.06.2025 17.00 Uhr Festivalzentrum Sa, 28.06.2025 16.00 Uhr Festivalzentrum
Vorgarten <i>Publikumsakademie</i>	Fr, 20.06.2025 17.00 Uhr Festivalzentrum Sa, 21.06.2025 17.00 Uhr Festivalzentrum So, 22.06.2025 17.00 Uhr Festivalzentrum Mo, 23.06.2025 17.00 Uhr Festivalzentrum Do, 26.06.2025 17.00 Uhr Festivalzentrum Fr, 27.06.2025 17.00 Uhr Festivalzentrum Sa, 28.06.2025 17.00 Uhr Festivalzentrum
<hr/>	
SWR KULTUR Gespräch & Forum ➤ (Keine) Menschheits-Unterschiede ➤ (Keine) Rechts-Unterschiede ➤ (Keine) Herkunfts-Unterschiede ➤ (Keine) Klassen-Unterschiede ➤ (Keine) Empathie-Unterschiede	Fr, 20.06.2025 17.00 Uhr Theatercafé Sa, 21.06.2025 18.00 Uhr Lobby Werkhaus So, 22.06.2025 18.00 Uhr Lobby Werkhaus Fr, 27.06.2025 18.00 Uhr Lobby Werkhaus Sa, 28.06.2025 18.00 Uhr Lobby Werkhaus
<hr/>	
Schill-Out	Do, 19.06.2025 – Sa, 28.06.2025 Jeweils 21.00 Uhr Festivalzentrum
Party	Do, 19.06.2025 23.00 Uhr Festivalzentrum Fr, 20.06.2025 23.00 Uhr Festivalzentrum Sa, 21.06.2025 23.00 Uhr Festivalzentrum Fr, 27.06.2025 23.00 Uhr Festivalzentrum Sa, 28.06.2025 23.00 Uhr Festivalzentrum

Inhaltsverzeichnis

Still I Choose to Love.....	1
Lakshman KP	1
3 Fragen an Lakshman KP.....	1
Kabale und Liebe.....	3
Charlotte Sprenger.....	3
3 Fragen an Charlotte Sprenger	3
Geld ist Klasse	5
Pressestimmen	5
Produktions-Biografien.....	5
Mannheimer Räuber*innen.....	7
Leo Lorena Wyss,.....	7
Terribly Human	8
Pressestimmen.....	8
Ofira Henig.....	8
Humans 2.0.....	9
Produktions-Biografien.....	9
Circa.....	10
Kabale und Liebe – allerdings mit anderem Text und auch anderer Melodie	11
Pressestimmen	11
Barbara Bürk.....	11
Clemens Sienknecht.....	12
The Transition Pieces: Chant I (Glitches, Fairies and Warrior Goddesses)	13
Gérald Arev Kurdian.....	13
Mannheimer Rede Spezial.....	14
Michel Friedman.....	14
Destination: Origin.....	15
Mohammad Rasoulof	15
Pressestimmen	16
rimini-Protokoll – Künstler*innen-Biografien	16
Queens.....	18
Pressestimmen	18
Jessica Weisskirchen.....	18
Die Räuberinnen	18
Leonie Böhm	19

Eröffnungspremiere 1

Still I Choose to Love

Eine deutsch-indische Koproduktion, inspiriert von Friedrich Schillers »Kabale und Liebe«

Uraufführung | Eine Kooperation von Theaterhaus G7 und Nationaltheater Mannheim

Lakshman KP

ist ein Schauspieler, Regisseur, Dichter und Performance-Pädagoge aus Karnataka, Indien und eines der Gründungsmitglieder des Jangama Collective. Er absolvierte das Intercultural Theatre Institute in Singapur im Jahr 2018 und das Ninasam Theatre Institute im Jahr 2012. Lakshmans Arbeit erforscht die Dalit-Ästhetik in der Performance. Seine jüngsten Stücke wie »We the People of India, Daklakatha Devikavya« und »Bob Marley from Kodihalli« beschäftigen sich mit der politischen Modernität der Dalits, dem kulturellen Gedächtnis und der sozialen Identität.

Seine Stücke spiegeln oft Themen wider, die in kulturellen, sozialen und persönlichen Erzählungen wurzeln. Für seine Beiträge zum zeitgenössischen Theater wurde er mit dem renommierten *Shankar Nag Theatre Award* (2023) und dem *Deccan Herald Changemaker Award* (2024) ausgezeichnet.

3 Fragen an Lakshman KP

Der Titel der Produktion lautet „Still I Choose to Love“ und sie ist „inspiriert von Friedrich Schillers Kabale und Liebe“, wie es im Untertitel heißt. Warum hast du diesen Titel gewählt? Was sagt er uns über deine Sicht auf die Themen des Stücks?

Wenn ich mir Schillers Text heute vor Augen führe, sehe ich die verborgenen Intrigen, die sich weltweit entfalten. In einer Welt voller Spaltung und Konflikte hat die Menschheit keine andere Wahl, als die Liebe zu wählen – um zu überleben und zu florieren.

Trotz unserer Unterschiede – Nationalität, Ethnie, Geschlecht oder Kaste – fordert uns das Stück dazu auf, Liebe zu praktizieren. Deshalb ist „Still I Choose to Love“ mehr als nur eine Phrase; es ist eine stille und doch kraftvolle Erklärung. Die Liebe in ihrer tiefsten Form ruft uns dazu auf, uns mit uns selbst und anderen zu verbinden, unsere Menschlichkeit zu verstehen und anzunehmen.

In einer Welt, in der Intrigen und Spaltung so weit verbreitet sind, ist Liebe nicht nur ein Gefühl, sondern eine bewusste Handlung – eine Entscheidung. Sie ist ein Aufruf zu tieferer Intimität mit uns selbst und den Menschen, mit denen wir zu tun haben, und drängt uns dazu, einander zu verstehen, zu umsorgen und aufeinander zuzugehen, trotz unserer Unterschiede. „Still I Choose to Love“ ist mehr als nur ein Slogan – es ist ein sanftes Flüstern, eine persönliche Erinnerung daran, Liebe trotz aller Widrigkeiten zu praktizieren und uns von ihr durch die Komplexität der menschlichen Existenz leiten zu lassen.

Wie hängen die Klassenunterschiede, die in „Kabale und Liebe“ auftauchen, mit dem indischen Kastensystem zusammen?

Die Kaste ist die unsichtbare Intrige in Indien, die jeden Aspekt des persönlichen, sozialen und politischen Lebens beeinflusst, selbst die kleinsten, alltäglichen Interaktionen. Sie definiert sogar oft die eigene Identität. Wie im Stück „Kabale und Liebe“, in dem die Klasse die Partnerwahl bestimmt, prägt in Indien die Kaste Liebe und Intimität. Sie wird zu einem entscheidenden Faktor dafür, mit wem wir uns verbinden und wie.

Kaste ist sowohl eine kulturelle als auch eine politische Kraft, tief in der Gesellschaft verankert. Sie steuert Beziehungen, formt

Identitäten und hält soziale Strukturen aufrecht; sie schränkt oft die Freiheit ein, außerhalb der von ihr geschaffenen Grenzen zu lieben.

Welche Rolle spielen Musik und Poesie in „Still I Choose to Love“?

Da wir das Stück interkulturell mit Menschen besetzt haben, die auch Musiker*innen sind, wird auch die Musik interkulturell sein. In jeder Kultur sind Musik und Poesie seit langem fester Bestandteil des Ausdrucks von Liebe. Um genau zu sein, bilden Musik und Poesie die eigentliche Essenz dieser Aufführung, sie sind das Herzstück der Erzählung und ihrer emotionalen Tiefe.

Eröffnungspremiere 2

Kabale und Liebe

von Friedrich Schiller

Nationaltheater Mannheim

Charlotte Sprenger

studierte Angewandte Kulturwissenschaften an der Leuphana Universität in Lüneburg. Von 2013 bis 2016 war sie Regieassistentin am Schauspiel Köln und Teil des Kuratorentteams BRITNEY, das die Außenspielstätte am Offenbachplatz leitete. In der Spielzeit 2016.17 inszenierte sie ebenda die deutsche Erstaufführung von »KLEINES« von Hannah Moscovitch sowie die Uraufführung von Roman »ALLES, WAS ICH NICHT ERINNERE« nach dem Roman von Jonas Hassen Khemiri, die zum Festival »Radikal Jung« nach München eingeladen wurde. Für »DAS FEST« nach dem Film von Thomas Vinterberg wurde sie für den Kölner Theaterpreis nominiert, die Uraufführung von Wolfram Lotz' »FUSSELN«, wurde zu den Autorentheatertagen 2020 am Deutschen Theater in Berlin eingeladen.

Seit der Spielzeit 2018.19 inszeniert sie auch am Theater Bonn, am Deutschen Theater in Berlin, am Thalia Theater in Hamburg, am Theater Basel und an den Münchner Kammerspielen. Mit »DER GUTE MENSCH VON SEZUAN« gab sie ihr Debüt am Nationaltheater Mannheim.

3 Fragen an Charlotte Sprenger

Was über unsere heutigen Klassen- und Herrschaftsverhältnisse steckt in Schillers »Kabale und Liebe«?

Schillers „Kabale und Liebe“ spielt Ende des 18. Jahrhunderts am Hof eines deutschen Fürsten und in einer Gesellschaft, die von Ungleichheit und patriarchalen Strukturen geprägt ist. Das luxuriöse Hofleben wird durch Ausbeutung finanziert. Wenige Mächtige bereichern sich

auf Kosten von vielen. Bürgerliche haben nicht gleichen Rechte, wie der Adel. Frauen haben nicht die gleichen Rechte, wie Männer, und leben in unfreien Abhängigkeitsverhältnissen. Heute leben wir in Deutschland und in vielen westlichen Ländern in Demokratien, die Gleichberechtigung, Gerechtigkeit, Menschenrechte in ihren Verfassungen verankert haben. Gleichzeitig sind wir mit einem erschreckenden Backlash in den USA konfrontiert, einem unserer wichtigsten internationalen Partner und der ältesten Demokratie der Welt. Wir sehen Tendenzen zur Oligarchie und Autokratie. Wir sehen die Beschniedung von Rechten von Minderheiten und Frauen. Uns scheint eine Zukunft zu drohen, die ungleicher ist, als die Gegenwart, die wir kennen, und die sich den Herrschaftsverhältnissen, die Schiller in Kabale und Liebe beschreibt, wieder annähert. Die Liebe zwischen Ferdinand und Luise hat in diesem repressiven System eine widerständige Funktion. Auch die Figur der Lady Milford nimmt ihr Schicksal selbst in die Hand. Sie versucht sich aktiv gegen die Strukturen zu wehren. Diesen Widerstand wollen wir in der Inszenierung nutzen und stärken.



Foto: Markus Bachmann

Welche lokalen Bezüge stecken in Schillers »Kabale und Liebe«?

Schiller entwarf die erste Konzeption für das Stück auf seiner Flucht vor den repressiven Verhältnissen am Stuttgarter Hof nach Mannheim. Viel seiner Herrschaftskritik in Kabale und Liebe bezieht sich auf den Württembergischen Regenten Karl Eugen, der ihn mit Publikationsverbot und Kerkerhaft bedrohte. Am Nationaltheater Mannheim erhielt er als Hausautor Zuflucht und den Auftrag für drei Stücke, eines davon Kabale und Liebe. Mannheim empfindet Schiller als Befreiung, würdigt Stadt und Theater, in dem er die Planken und den Paradeplatz erwähnt, und die Rollen auf die Schauspieler*innen des damaligen Ensembles hinschreibt. Die Mannheimer Erstaufführung fand im April 1784 statt, in Schillers eigener Fassung, einen Tag nach der Uraufführung in Frankfurt am Main.

Welche Rolle spielt Musik in der Inszenierung?

Musik spielt in allen meinen Inszenierungen eine große Rolle. Die Musik hat bei uns keine manipulative Funktion, sie soll nicht vorgeben, was die Zuschauenden fühlen sollen, sondern sie übernimmt eine eigene erzählerische Funktion. Sie führt die Erzählung auf einer anderen Ebene fort: Sie kann irritieren, kann Szenen etwas entgegensemten oder etwas dem Stück hinzufügen.

Geld ist Klasse

Ungleichheit und Überreichtum

Theaterstück von Marlene Engelhorn, Lothar Kittstein, Volker Lösch, Marlene Reiter

Pressestimmen

»Der Inhalt ist brisant und wird durch die Anwesenheit und die überzeugende Performance von Marlene Engelhorn auf geradezu triumphale Weise beglaubigt. Eine Schauspielerin, Marlene Reiter, tritt als Engelhorn-Double auf und übernimmt teilweise deren Rolle (und ein paar andere). Lösch selbst ist groß in Form, seine Energie, sein Furor, seine Empörung wirken auch nach 100 Inszenierungen taufrisch, man darf das wohl den Engelhorn-Effekt nennen. Der „Agitprop-Regisseur“ hat eine Verbündete gefunden, wie er sie sich besser nicht hätte ausmalen können.« (Stuttgarter Zeitung)

Produktions-Biografien

Marlene Engelhorn

studiert Germanistik an der Universität Wien und hat u.a. im Bereich der Nachhilfe und der Sprachtrainings gearbeitet. Als sie von ihrer hohen Millionen-Erbschaft erfährt, beginnt sie sich mit den Ideen der Guerrilla Foundation auseinanderzusetzen, wo sie heute Teil des Funders' Circle ist. Sie ist Mitgründerin der Initiative »taxmenow« und tritt gemeinsam mit anderen Vermögenden vehement für eine Vermögens- und Erbschaftssteuer sowie für progressive Kapitalertragsbesteuerung ein und erhebt ihre Stimme in der öffentlichen Debatte zu Steuer- und Verteilungsgerechtigkeit. Im ORF-Radiosender Österreich 1 moderierte sie in den Jahren 2022 und 2023 im Rahmen der Sendereihe »Im-Gespräch« die Miniserie »Seid umschlungen Millionen!« mit der Armutsaktivistin Daniela Brodesser, dem früheren Finanzminister Ferdinand Lacina, der Juristin Katharina Pistor und

Kulturanthropolog:in Francis Seeck. Sie ist Autorin des Buches »Geld«, welches 2022 im Verlag Kremayr und Scheriau erschienen ist.



Volker Lösch

hat bisher über 100 Schauspiel- und Opern-Inszenierungen realisiert. »Die Dresdner Weber« wurden 2005 von der Zeitschrift »Die deutsche Bühne« zur Aufführung des Jahres gewählt. Von 2005 bis 2013 war er Hausregisseur und Mitglied der künstlerischen Leitung am Staatstheater Stuttgart, wo er 16 Inszenierungen auf die Bühne brachte. Seine Inszenierungen »Marat/Sade« nach Peter Weiss am Schauspielhaus Hamburg 2009 und »Tartuffe oder Kapital und Ideologie« nach Molière/Piketty in Dresden 2022 wurden zum Berliner Theatertreffen eingeladen. 2013 erhielt er den Lessing-Preis des Freistaates Sachsen. In seinen Arbeiten bringt er häufig Vertreter*innen unterschiedlicher sozialer Gruppen mit professionellen Darsteller*innen zusammen. Zuletzt inszenierte er »Recht auf Jugend« am Schauspielhaus Bonn mit Aktivisten der Letzten Generation, Brechts »Dreigroschenoper« im Reichsbürger- und AfD-Milieu am Staatsschauspiel Dresden und die Spielzeiteröffnung 2024/25 am Schauspielhaus Bonn, das Stück »216 Millionen« über Klimaflucht. Er engagiert sich außerhalb des Theaters als politischer Aktivist, zum Beispiel gegen das Bau- und Immobilienprojekt »Stuttgart21«.

Marlene Reiter

war während ihrer Schulausbildung Mitglied der Jungen Burg am Burgtheater Wien und im Jungen Ensemble Hörbiger. Nach ihrem Abitur begann sie ein Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaften an der Universität Wien, das sie abbrach, um ihr Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« aufzunehmen. Als Teil ihrer Ausbildung war sie ab der Spielzeit 2019/2020 für zwei Jahre am Staatsschauspiel Dresden im Schauspielstudio engagiert. 2021/2022 war sie Ensemblemitglied am Staatsschauspiel Dresden. In dieser Zeit begegnete sie u.a. den RegisseurInnen Tom Kühnel, Jan Gehler, Mina Salehpour, Daniela Löffner und Volker Lösch, in dessen Inszenierung »Tartuffe oder Kapital und Ideologie« sie mitwirkte. Auf der Suche nach Möglichkeiten, anders im Theater wirken zu können, begann sie anschließend ein Studium der Theaterregie an der »Hochschule für Musik und Theater Hamburg«.

Lothar Kittstein

studierte Germanistik, Geschichte und Philosophie in Hannover und Bonn. Nach der Promotion in Neuerer Geschichte arbeitete Kittstein als Dramaturg am Schauspiel Köln. Seit 2007 ist er als freier Autor und Dramaturg für das Theater tätig. Unter anderem entstanden Texte für das Thalia Theater Hamburg, Schauspiel Köln, Schauspiel Frankfurt, Ruhrfestspiele Recklinghausen, Theater Bonn, Schauspielhaus Düsseldorf, Kammerspiele München, Residenztheater München und das Berliner Ensemble. Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn seit 2007 mit dem Bonner *fringe ensemble*. Gemeinsam mit Regisseur Bernhard Mikeska gründete Kittstein 2009 das deutsch-schweizerische Theaterkollektiv *RAUM + ZEIT*, das sich auf theatrale Installationen zwischen darstellender und bildender Kunst spezialisiert. Mit Volker Lösch entstand 2020 eine Überschreibung von Ibsens »Volksfeind« für das Düsseldorfer Schauspielhaus. Es folgten zwei gemeinsame Arbeiten für das Theater Bonn und eine

Bearbeitung von Brechts »Dreigroschenoper« für das Staatsschauspiel Dresden. Zuletzt schrieb Lothar Kittstein »216 Millionen«, mit dem Volker Lösch am Schauspielhaus Bonn die Spielzeit 2024/25 eröffnete.

Mannheimer Räuber*innen

*Eine Fortschreibung von Leo Lorena Wyss und
dem Mannheimer Stadtensemble
Auftragswerk/Uraufführung*

Leo Lorena Wyss,

1997 geboren in Basel, studiert nach einem Studium der Kulturwissenschaften und ästhetischen Praxis in Hildesheim derzeit Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst. Leo Lorena Wyss war Mitherausgeber*in der BELLA triste sowie Teil der Programmabteilung am Goethe Institut Chile. Als Autor*in arbeitet Wyss in unterschiedlichen Kollektiven und ist neben dem Schreiben in der politischen Bildungsarbeit tätig. Wyss' Arbeiten erhielten diverse Preise und Stipendien. Zuletzt erhielt Leo Lorena Wyss für das Stück »Blaupause« den Autor*innenpreis des 40. Heidelberger Stückemarkts sowie den Retzhofer Dramapreis 2023 für das Stück Muttertier. 2024 wurde Leo Lorena Wyss mit dem Nestroy, dem wichtigsten Theaterpreis in Österreich, in der Kategorie »Bester Nachwuchs Autor*in, Kostüme, Regie« ausgezeichnet worden.

In der Spielzeit 2024.25 ist Wyss Hausautor*in am Schauspiel des Nationaltheaters Mannheim. Wyss tritt damit die Nachfolge von Amir Gudarzi an und wirkt in der Tradition der einst mit Friedrich Schiller im 18. Jahrhundert begründeten Hausautor*innenschaft am NTM im Laufe der Spielzeit künstlerisch für das Nationaltheater Mannheim. Wyss' Auftragswerk »Apropos Schmerz (Denken Sie an etwas Schönes)« wurde am 10. Januar 2025 uraufgeführt.



Foto: Hanna Fasching

Terribly Human

von Gilad Evron

manmaRo group

Pressestimmen

»Im engen Raum vor der minimalistisch die sozialen Gegebenheiten anskizzierenden Bühne kommt einem das alles gehörig nahe. Jeder Baseballschlägerschlag geht direkt in die Magengrube – wirklich mitten hinein. Henig praktiziert einen symbolischen Realismus, der umweglos berühren, erschüttern, am allermeisten aber wohl durchschütteln will.« (*Theater Heute*)

»It shows how fears of people marked as different turn into violence: in this case, the silent ones are first splashed with water and finally beaten with a baseball club. Only the attending physician asks for the reasons for the silence. It is usually asked too late. A concentrated, moving performance.« (*Berliner Morgenpost*)

Ofira Henig

lebt und arbeitet in Berlin und Tel Aviv. Seit 2011 produziert sie freie Theater- und Performancearbeiten mit einem Ensemble verschiedensprachiger Schauspieler*innen und erlangte mit ihrer einzigartigen künstlerischen Vision internationales Renommée. Ihre Arbeiten werden international u.a. auf dem *FIND Festival Berlin* oder dem *Festival Theater Spektakel Zürich* gezeigt. Henig leitete ab 1995 das *Jerusalem Khan Theater*, ab 2001 das *Israel Festival*. Aufgrund politischer Differenzen während der zweiten Intifada gab sie 2004 diesen Posten auf und übernahm die Leitung des experimentellen Theaters *The Lab* in Jerusalem. 2007 beauftragte die Stadt Herzliya Henig mit dem Aufbau eines neuen Theaters und Ensembles, das sie vier Jahre leitete und international vernetzte. 2011 wurde Henig von der Leitung des Herzliya Ensemble entlassen, weil sie aktiv

am Protest gegen Auftritte israelischer Schauspieler*innen in den besetzten Gebieten beteiligt war.

Henig wurde vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem *Rosenblum Prize for the Performing Arts* 2010 und dem *Michael Landau Prize* 2007. Seit 2015 ist sie außerdem Associate Professor der Tel Aviv University und leitet das Institut für Regie.

Humans 2.0

*Neuer Zirkus und akrobatisches Tanztheater
für die ganze Familie*
Circa

Produktions-Biografien

Yaron Lifschitz – Künstlerischer Leiter

absolvierte die University of New South Wales, die University of Queensland und das National Institute of Dramatic Arts (NIDA), wo er als jüngster Regisseur in den renommierten Graduiertenstudiengang aufgenommen wurde. Seit seinem Abschluss hat er über 80 Produktionen inszeniert – darunter Großveranstaltungen, Opern, Theaterstücke, Physical Theatre und Zirkus.

Seine Arbeiten wurden in mehr als 45 Ländern auf sechs Kontinenten von fast zwei Millionen Zuschauern gesehen und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter sechs Helpmann Awards und der Australia Council Theatre Award. Gezeigt wurden sie u.a. an der *Brooklyn Academy of Music*, im *Londoner Barbican*, bei *Les Nuits de Fourvière* (Lyon) und auf allen großen australischen Festivals. Seine Filmarbeiten liefen auf der Berlinale und dem Melbourne Film Festival.

Lifschitz war Gründungsdirektor der Theaterabteilung des *Australian Museum*, Dozent für Regie am *Australian Theatre for Young People* und regelmäßiger Gastdozent am *NIDA*. Lifschitz war Kreativdirektor des Kulturprogramms der Commonwealth Games 2018. Aktuell ist er Künstlerischer Leiter und CEO von *Circa*.

Ori Lichtik – Original Music

ist Musiker, Mitglied des künstlerischen Teams der L-E-V Dance Company von *Sharon Eyal & Gai Behar*, DJ und Schlagzeuger.

Als einer der Begründer der Tel Aviv Techno-Szene der 1990er startete er seine Karriere als DJ und Produzent von Techno-Partys und

Raves. Seit 2006 arbeitet er mit Sharon Eyal und Gai Behar als Musiker im künstlerischen Team. Statt vorgefertigte Soundtracks zu komponieren, performt Lichtik live bei L-E-V-Aufführungen – er konstruiert, spielt und prägt die Musik jedes Mal neu.

Seine einzigartige Arbeitsweise verbindet diverse musikalische Welten zu einem sich entwickelnden, raffinierten Soundtrack voll Leidenschaft und Groove. Dieser schafft gemeinsam mit der Choreografie ein hypnotisches Gesamterlebnis. Lichtiks Musik verknüpft Stile wie Industrial, afrikanische Stammesaufnahmen, Hip-Hop und Barock. Sie ist ein markantes Merkmal von Eyals und Behars Tanzproduktionen.

Seit Jahren begleitet er den choreografischen Prozess: Seine perkussiven Klänge reagieren auf die Bewegungen der Tänzer, inspirieren sie aber auch. Neben Arbeiten für L-E-V schuf er Stücke für internationale Tanzkompanien und Opernhäuser.

Paul Jackson – Licht Designer

ist ein preisgekrönter Lichtdesigner und Theatermacher, dessen Arbeiten in Australien, Neuseeland, den USA, Asien, Europa und Großbritannien zu sehen waren. Von 2007–2013 war er Künstlerischer Mitarbeiter am *Malthouse Theatre*.

Er gestaltete Licht für *The Australian Ballet*, *Royal New Zealand Ballet*, *Berlin Staatsballett*, *Victorian Opera*, *West Australian Opera*, *Sydney Theatre Company*, *Melbourne Theatre Company* und *Belvoir*.

Er wurde mit dem *Helpmann Award*, zweimalig mit dem *Sydney Theatre Award*, mit dem *Kritikerpreis für Theater in Schottland* und gleich sieben Mal mit dem *Green Room Award* ausgezeichnet.

Libby McDonnell – Kostümgestaltung

ist Designerin und Choreografin und derzeit Head of Engagement and Design bei *Circa*. Sie arbeitet in verschiedenen Genres und Formen,

wobei der Fokus ihrer Arbeit auf Menschen und Bewegung liegt.

McDonnell hat einen Bachelor of Fine Arts (Honours) in Visual Art vom *Queensland College of Art - Griffith University* und einen Associate Degree in Dance von der *Queensland University of Technology*. Ihre berufliche Laufbahn umfasst Auftritte und die Erstellung eigenständiger Tanzwerke, die Position der Artistic Director beim *Ballet Theatre of Queensland* und die Tätigkeit als Choreografin für die *Blue Roo Theatre Company*.

Seit elf Jahren arbeitet McDonnell mit dem Team von *Circa* zusammen, um Produktionen lokal, national und international zu konzipieren, zu entwickeln und aufzuführen. Während ihrer Zeit bei Circa hat sie Kostüme für über dreißig Produktionen entworfen, drei Hauptbühnenproduktionen mitkonzipiert und zahlreiche Engagement-Projekte des Unternehmens geleitet, darunter das Pilotprojekt des Circability-Programms.

Jason Organ – Technischer Direktor

schloss sein Studium 1988 an der *Queensland University of Technology* ab und blickt auf eine umfangreiche Karriere als Lichtdesigner, Produktionsmanager, Techniker und Rigger zurück. Er arbeitete mit Unternehmen wie dem *Queensland Ballet*, *Queensland Theatre*, *La Boite*, *Kooemba djarra* sowie bei Festivals wie *Out of the Box*, *Qld Music Festival* und *Brisbane Festival*.

Organ war Mitbegründer von *JLX Productions*, einem auf Lichtdesign und technische Beratung spezialisierten Unternehmen in Brisbane. Von 2010 bis 2022 arbeitete Jason ausschließlich für *Circa* als Technischer Direktor. In dieser Zeit half er, 20 neue Produktionen zu realisieren und bereiste 31 Länder, um *Circas* Arbeiten zu präsentieren.

Aktuell ist Organ als Produktionsmanager für den kuratorischen Bereich des QPAC tätig.

Circa

Circa – Zirkus, der die Welt bewegt – ist eines der weltweit größten Unternehmen für darstellende Künste. Seit 2004 sind sie in Brisbane, Australien, zu Hause und touren durch die ganze Welt. Sie haben ihr Publikum in über 45 Ländern in ihren Bann gezogen und mehr als zwei Millionen Menschen erreicht. Ihre preisgekrönten Darbietungen haben ihnen stehende Ovationen, begeisterte Kritiken und ausverkaufte Shows auf sechs Kontinenten eingebracht.

Alles, was sie tun, beruht auf ihren Grundwerten: Qualität, Kühnheit und Menschlichkeit. Sie stehen an der Spitze der neuen Welle des zeitgenössischen australischen Zirkus und definieren die Kunstform neu, indem sie zeigen, wie extreme Körperlichkeit kraftvolle und emotionale Erfahrungen schaffen kann. Sie überschreiten unerbittlich die Grenzen, indem sie Bewegung, Tanz, Theater und Zirkus miteinander verbinden.

Unter der visionären Leitung von Yaron Lifschitz und in Zusammenarbeit mit ihrem außergewöhnlichen Ensemble von Zirkuskünstlern erarbeiten sie eine Vielzahl von Produktionen, die »eine Revolution des Zirkusspektakels« (Les Echos) darstellen.

Jedes Jahr touren sie mit ihren Shows durch die ganze Welt und führen zahlreiche neue Kreationen auf. Sie sind ein fester Bestandteil renommierter Festivals und Veranstaltungsorte in New York, London, Berlin und Montreal sowie in ganz Queensland und Australien. Ihre umfangreichen Engagement-Programme, darunter die *Circa Academy*, *Circability* und *Circa Cairns* (eine von den Ureinwohnern geleitete Zirkusinitiative), bieten Zugang, Teilnahme und professionelle Entwicklung.

Kabale und Liebe – allerdings mit anderem Text und auch anderer Melodie

von Barbara Bürk und Clemens Sienknecht
nach Friedrich Schiller
Deutsches Schauspielhaus Hamburg

Pressestimmen

»Clemens Sienknecht und Barbara Bürk haben Schillers Sturm- und Drang Drama klug und mit viel Witz aufgespielt und drehen und wenden es nun nach Lust und Laune. [...] Jan-Peter Kampwirth als Ferdinand [...] ist eine Wucht, doch das ganze Ensemble [...] singt und spielt mitreißend – immer auf den Punkt. [...] Manchmal ist es einfach nur herhaft albern. Das Konzept funktioniert. Immer noch. Dieser Abend ist ein großer Spaß, intelligent gemachte, musikalische Unterhaltung und ein etwas anderer Blick auf einen Klassiker der Theaterliteratur.« (NDR)

»Diese Radioshow ist hinreißend zusammengeflickt, selbst das Dilletantische wird hochvirtuos auf die Bühne gebracht. Diese Seifenoper hat Suchtpotential.« (Lübecker Nachrichten)

Barbara Bürk

War von 1995 bis 1998 als Regieassistentin am Deutschen SchauSpielHaus in Hamburg tätig. Sie arbeitete u. a. mit Frank Castorf, Christoph Marthaler, Johann Kresnik und Dimiter Gotscheff zusammen. Als erste eigene Inszenierung brachte sie 1998 in Hamburg am Deutschen SchauSpielHaus die deutsche Erstaufführung von »Erklärt Pereira« nach Antonio Tabucchi heraus. Es folgten Inszenierungen u. a. am Theaterhaus Stuttgart, dem Theater Basel, dem Schauspiel Hannover und dem Staatsschauspiel Dresden. Ihre Inszenierung »Hotel Paraiso« von Lutz Hübner, mit dem sie eine erfolgreiche Arbeitsbeziehung

verbindet, wurde zum Theatertreffen 2005 eingeladen. 2009 wurde ihre Inszenierung von Hübners »Geisterfahrer« bei den Mülheimer Theatertagen gezeigt.

Am Jungen SchauSpielHaus inszenierte sie Lewis Carrolls »Alice im Wunderland« in eigener Bearbeitung, die 2012 mit dem *Theaterpreis DER FAUST* ausgezeichnet wurde, sowie »Der Zauberer von Oz« und »Der geheime Garten« von Frances H. Burnett. Am Deutschen SchauSpielHaus inszenierte sie gemeinsam mit Clemens Sienknecht »Effi Briest – allerdings mit anderem Text und auch anderer Melodie«, das 2016 zum Berliner Theatertreffen eingeladen wurde. In der Spielzeit 2017-18 setzten Barbara Bürk und Clemens Sienknecht ihre Serie fort und brachten »Anna Karenina – allerdings mit anderem Text und auch anderer Melodie« auf die Bühne. In der Spielzeit 2019-20 inszenierten die beiden »Die Nibelungen – allerdings mit anderem Text und auch anderer Melodie« und setzten damit die Reihe ihrer »Radioshow«-Stücke fort. In der Spielzeit 2021-22 inszeniert sie gemeinsam mit Clemens Sienknecht »Günther Gründgens – ein Leben, zu wahr, um schön zu sein« im SchauSpielHaus, außerdem »Pinocchio« im Jungen SchauSpielHaus.



Clemens Sienknecht

arbeitet seit 1993 kontinuierlich mit Christoph Marthaler zusammen, u. a. in den Inszenierungen »Goethes Faust Wurzel aus 1+2« (1993) und »Stunde Null oder die Kunst des Servierens« (1996) am Deutschen SchauSpielHaus. Sienknecht inszenierte außerdem in Hannover, Basel, Zürich, Düsseldorf, Berlin und Köln.

In der Spielzeit 2015-16 inszenierte er mit Barbara Bürk im MalerSaal »Effi Briest – allerdings mit anderem Text und auch anderer Melodie«, das 2016 zum Berliner Theatertreffen eingeladen wurde. Außerdem spielte Clemens Sienknecht im SchauSpielHaus in Christoph Marthalers Inszenierungen von Horváths »Glaube Liebe Hoffnung, Übermann oder Die Liebe kommt zu Besuch« und »Die Wehleider« nach Motiven aus Maxim Gorkis »Sommergäste«. Im Jungen SchauSpielHaus war Clemens Sienknecht in »Der Zauberer von Oz und Alice im Wunderland« (beide inszeniert von Barbara Bürk) zu sehen, für die er auch die Bühnenmusik komponiert hat.

In der Spielzeit 2017-18 setzten Barbara Bürk und Clemens Sienknecht ihre Serie fort und brachten »Anna Karenina – allerdings mit anderem Text und auch anderer Melodie« auf die Bühne. In der Spielzeit 2019-20 inszenierten die beiden »Die Nibelungen – allerdings mit anderem Text und auch anderer Melodie« und setzten damit die Reihe ihrer Radioshow-Stücke fort. In der Spielzeit 2021-22 inszeniert sie gemeinsam mit Clemens Sienknecht »Günther Gründgens – ein Leben, zu wahr, um schön zu sein« im SchauSpielHaus, außerdem »Pinocchio« im Jungen SchauSpielHaus



Foto: Katja Stempel

The Transition Pieces: Chant I (Glitches, Fairies and Warrior Goddesses)

von *Hot Bodies of the Future / Gérald Arev*

Kurdian

Deutschlandpremiere

Gérald Arev Kurdian

studierte Bildende Kunst an der *École nationale supérieure d'arts de Paris Cergy* (ENSAPC), bevor er in das Programm für zeitgenössischen Tanz Ex.e.r.ce 07 unter der Leitung von Mathilde Monnier und Xavier Le Roy einstieg. Seine schrägen Konzerte, die elektronische Musik, Performancekunst und dokumentarische Praktiken verbinden, werden seither regelmäßig in Europa und im Ausland präsentiert (Usine C - Montréal, Crossing the Line - New York, Steirischer Herbst - Graz, Centre Pompidou - Metz, Fondation Cartier, usw.).

Im Jahr 2017 initiierte er »HOT BODIES OF THE FUTURE!«, eine Reihe von Forschungsprojekten (Aufführungen, queer-feministische Chorworkshops, integrative Partys usw.) zum Thema sexuelle Revolutionen.



Foto: Simon Courchel

Mannheimer Rede Spezial

Weil Menschen Menschen sind

Mit Michel Friedman

Michel Friedman

Prof. Dr. jur. Dr. phil. Julien Michel Friedman, geboren 1956 in Paris, ist deutsch-französischer Jurist, Philosoph, Publizist, Autor und Moderator. Als Autor und Publizist hat Michel Friedman folgende mehrere Bücher veröffentlicht, zuletzt »Judenhass« (2024). Ab Januar 2025 ist Michel Friedman Herausgeber des jüdischen transatlantischen Magazins »Aufbau«. Sein Buch »Fremd« (2022) wird derzeit an mehreren Theatern (Berlin Ensemble, Gorki Theater Berlin und Schauspielhaus Hannover) aufgeführt. Des Weiteren ist Michel Friedman Honorarprofessor an der Frankfurt University of Applied Sciences und war Geschäftsführender Direktor des Center for Applied European Studies (CAES). Seit Oktober 2022 ist Michel Friedman Mitglied im Stiftungsrat »Orte der deutschen Demokratiegeschichte« und des »Jüdisches Museum Berlin«.



Foto: Nicci Kuhn

Destination: Origin

Mohammad Rasoulof

Berliner Festspiele / Performing Exiles

Mohammad Rasoulof

Mohammad Rasoulof wurde 1972 in Schiras, Iran, geboren, wo er ein Soziologiestudium absolvierte. Zwischen 1991 und 1999 realisierte er einige Kurzfilme. Sein Langfilmdebüt *Gagooman* (IR 2022) wurde 2002 beim Internationalen Fajr-Filmfestivals als Bester Erstlingsfilm ausgezeichnet. Sein zweiter Kinofilm *Dschasireh Ahani* (»Iron Island«, IR 2005) erhielt beim Hamburger Filmfest 2005 den Preis der Hamburger Filmkritik und beim Gijón International Film Festival den Spezialpreis der Jury.

Während der Dreharbeiten über die Proteste nach der iranischen Präsidentschaftswahl 2009 wurde Rasoulof im März 2010 verhaftet. Wegen »feindlicher Propaganda« und Drehens ohne Genehmigung verurteilte ein Gericht ihn im Dezember 2010 zu einer sechsjährigen Haftstrafe. Noch während der anhängigen Berufung durfte Rasoulof im Mai 2011 überraschend zu den Internationalen Filmfestspielen von Cannes reisen, wo sein Film »Be omid-e didar« (*Auf Wiedersehen*) im Programm »Un Certain Regard« lief. Für das Drama über die zermürbenden Ausreiseversuche einer jungen Iranerin erhielt er den *Regiepreis der Sektion*.

Rasoulofs nächster Film »Dastneweschteha nemissusand« (*Manuscripts Don't Burn*, IR 2013) entstand ohne offizielle Drehgenehmigung. Darin befasste er sich mit den sogenannten »Kettenmorden«, bei denen in den 1990er-Jahren iranische Autor*innen, Intellektuelle und Dissident*innen vom Geheimdienst umgebracht wurden. 2017 wurde er in die *Academy of Motion Picture Arts and Sciences* (AMPAS) in Los Angeles aufgenommen, die alljährlich die Oscars vergibt.

Auf der Berlinale 2020 erhielt Rasoulof für seinen Spielfilm »Sheytan vojud nadarad« (*Doch das Böse gibt es nicht*), der sich mit der Todesstrafe in Iran befasst, den Goldenen Bären. Kurz nach der Preisverleihung wurde Rasoulof in Iran wegen »Propaganda gegen das System« zu einer einjährigen Haftstrafe und einem zweijährigen Berufsverbot verurteilt.



Foto: Mohammad Rasoulof

Zu einer weiteren Verhaftung kam es im Juli 2022, nachdem Rasoulof zusammen mit weiteren iranischen Filmschaffenden in einem Offenen Brief gegen Polizeigewalt protestiert hatte.

Als sein Film *Die Saat des heiligen Feigenbaums*, eine deutsche Koproduktion, 2024 in den Wettbewerb von Cannes eingeladen wurde, übten die iranischen Behörden Druck auf das Filmteam und die Besetzung aus, um die Vorführung zu verhindern – vergeblich. Kurz vor der Uraufführung verurteilte man Rasoulof wegen kritischer Äußerungen zu acht Jahren Haft und Peitschenhieben.

Angesichts dieser grausamen Strafe flüchtete Rasoulof aus seiner Heimat und ging schließlich ins Exil nach Deutschland. Im August 2024 wurde »Die Saat des heiligen Feigenbaums« als deutscher Beitrag für die Oscars 2025 eingereicht – als erster gänzlich nicht-deutschsprachiger Film, den Deutschland für die Kategorie Bester Internationaler Film auswählte – und erhielt auch eine Oscar-Nominierung.

Société Anonyme

Rimini Protokoll / Stefan Kaegi

Eine Koproduktion von EinTanzHaus und Nationaltheater Mannheim

Pressestimmen

»Für zwei Stunden offenbart die Stadt ihr verborgenes Gesicht. Ein winziger Augenblick gemessen an dem, was tagtäglich zu sehen ist. Ein spannender, intensiver Abend.« (*theaterderzeithamburg.de*)

»Kaegis Abend [...] [ist] stimmig. Weil man über zwei Stunden konzentriert auf die beschriebenen Schicksale achtet. Weil Regie- und Raumkonzept perfekt ineinander greifen. Weil das Stück sparsame Verschiebungen einbaut [...]« (*Theater heute*)

rimini-Protokoll – Künstler*innen-Biografien

Stefan Kaegi

ist ein Schweizer Theaterregisseur und Mitbegründer des Kollektivs **rimini-Protokoll** (mit Helgard Haug und Daniel Wetzel). Er studierte Kunst in Zürich und Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen. Seine dokumentarischen Theaterstücke, Hörspiele und Stadtraumszenierungen arbeiten oft mit »Experten*innen des Alltags« statt Schauspielenden.

2005 gewann Kaegi den Jurypreis des Festivals Politik im Freien Theater für »Mnemopark«, ein Miniaturbahn-Live-Filmset (im Maßstab 1:87). 2010 erhielt er den Europäischen Preis für Kulturelle Vielfalt, ein Jahr später folgten der Jurypreis für »Radio Muezzin« (2009) beim *Theaterfestival Sarajevo* und die Kuratierung der Sektion idiom beim *Malta-Festival Posen*. 2018 gewann er den Grand Prix des *Bitef Festivals Belgrad* für »Nachlass« (2017) – Porträts von Menschen mit begrenzter Lebenszeit. 2024/25 wurde er mit dem Rom-

Preis der Deutschen Akademie Villa Massimo ausgezeichnet.

Die Intention hinter **rimini-Protokoll** ist es, die Wahrnehmung der Realität aufzubrechen und ihre Facetten aus ungewöhnlichen Perspektiven zu zeigen. So inszenierte das Regie-Trio in »Deutschland 2« (2002) die vollständige Sitzung des Deutschen Bundestags mit 200 Bürgern aus Bonn. In »deadline« (2003) präsentierten sie ein Stück mit fünf Expert*innen über die zentraleuropäische Art des Sterbens.

2007 wurde Rimini Protokoll mit dem Faust-Theaterpreis ausgezeichnet. Ein Jahr später erhielten sie den Europäischen Preis New Realities in Theatre. 2011 folgte der Silberne Löwe der Theater-Biennale von Venedig. Die Multiplayer-Video-Installation »Situation Rooms« (2013) über die Waffenindustrie wurde mit dem Excellence Award des 17. Japan Media Arts Festivals prämiert. 2015 erhielten Stefan Kaegi und Rimini Protokoll den Grand Prix Theater/Hans-Reinhart-Ring der Schweiz.

Helgard Haug

ist Autorin und Regisseurin. Seit Abschluss ihres Studiums der Angewandten Theaterwissenschaft / Schauspiel - Theater - Medien an der Justus-Liebig-Universität Gießen, ist Haug als freischaffende Künstlerin in den Bereichen Performance, Hörspiel, Film, Installation und Medien tätig. 2000 gründete sie zusammen mit Stefan Kaegi und Daniel Wetzel **rimini-Protokoll**. Seitdem arbeitet sie in verschiedenen Konstellationen unter diesem Label.

Ihr Fokus liegt darauf, multiple Perspektiven auf unsere Realität zu ermöglichen. Sie überträgt Räume oder soziale Strukturen in theatrale Formate und umgekehrt. Viele ihrer Arbeiten zeichnen sich durch Interaktivität und einen spielerischen Umgang mit Technologie aus.

In jüngerer Zeit entstehen vermehrt immersive und interaktive Werke für Museen. Ihre Produktionen werden sowohl in der freien

Szene als auch in staatlichen Theatern, Museen und Festivals aufgeführt und ausgestellt. Sie wurden an renommierten Orten weltweit gezeigt, darunter das *Festival d'Avignon*, die *Wiener Festwochen*, das *Théâtre de la Ville* (Paris), die *Salzburger Festspiele*, das *Under the Radar Festival* (New York), die *Ruhrtriennale* und viele mehr.

Im Juli 2023 veröffentlichte der Rowohlt Verlag ihren ersten Roman. Seit 1995 ist sie regelmäßig als Jurorin, Mentorin und Dozentin tätig.

Daniel Wetzel

studierte Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen und lebt heute in Athen und Berlin. Seit 2000 bildet er mit Helgard Haug und Stefan Kaegi das Regie- und Autorenteam **rimini-Protokoll**. Ihre Projekte – als Duo, Trio oder Solo – umfassen Theater, Hörspiel, Film und Installation.

Zentral ist die Weiterentwicklung künstlerischer Formate, um ungewöhnliche Perspektiven auf die Realität zu eröffnen. So inszenierten Haug/Kaegi/Wetzel eine Daimler-Hauptversammlung als Theaterstück (»Hauptversammlung«, Berlin 2009) oder »100% Stadt« in über 25 Städten mit je 100 statistisch repräsentativen Bürgern. In Berlin und Dresden entstanden interaktive Hörstücke über die Stasi (»50 Aktenkilometer«, 2011; »10 Aktenkilometer«, 2013). Ihr Ansatz mit »Expert*innen des Alltags« gilt seit den 1990ern als wegweisend für neues Dokumentartheater.

Wetzel wurde mit dem *NRW-Impulse-Preis* für »Shooting Bourbaki« (2003) ausgezeichnet. »deadline« (2003), »Wallenstein« (2005) und »Situation Rooms« (2013) wurden zum *Berliner Theatertreffen* eingeladen. Für »Karl Marx: Das Kapital, Band 1« wurde 2007 mit dem Publikums- und Dramaturgiepreis (*Mülheimer Dramatikerpreis*) ausgezeichnet.

2007 wurde rimini-Protokoll mit dem *FAUST-Theaterpreis* ausgezeichnet. Ein Jahr später erhielten sie den Europäischen Preis *New*

Realities in Theatre. 2011 folgte der *Silberne Löwe* der Theater-Biennale von Venedig. Die Multiplayer-Video-Installation »Situation Rooms« (2013) über die Waffenindustrie wurde mit dem *Excellence Award* des 17. Japan Media Arts Festivals prämiert. 2015 erhielten Stefan Kaegi und Rimini Protokoll den *Grand Prix Theater/Hans-Reinhart-Ring* der Schweiz.

Queens

nach »Maria Stuart« von Friedrich Schiller

Mit Texten von Christopher-Fares Köhler / In einer Fassung von Marie Senf, Jessica Weisskirchen und Christopher-Fares Köhler

Theater Dortmund

Pressestimmen

»Zeitgemäß umkreisen Jessica Weisskirchen und ihr Team mit Schillers ‚Maria Stuart‘ Fragen weiblicher Machtausübung. Wer wird in ihrer bildstarken Performance die Oberhand gewinnen: Mary oder Elizabeth?« (*nachtkritik*)

»Das entwickelt Spannung, wenn die Königinnen wirklich ihren Zickenkrieg austragen. Ein Gefecht in Worten, das hier in Körperlichkeit übersetzt wird, sodass mal Keil oben liegt, mal Elsner. Sie scheuchen sich herum, können aber nicht von den Leinen los und wickeln sich damit fest wie Hunde, die einmal zu oft um einen Baum flitzen. Da deuten sich andere Lösungen an als das maskuline Es-kann-nur-einen-geben, vielleicht könnten sie gemeinsam regieren? Flehentlich streckt Keil die Hand aus.« (*Westfälischer Anzeiger*)

Jessica Weisskirchen

begann ihre Theaterlaufbahn als Regieassistentin am Theater und Orchester Heidelberg und wechselte später ans Nationaltheater Mannheim. Hier realisierte sie erste Arbeiten während ihrer Assistenzzeit »DIE TONIGHT, LIVE FOREVER oder Das Prinzip Nosferatu« von Sivan Ben Yishai und als Regisseurin »Ein Körper für jetzt und heute« von Mehdi Moradpour. Seitdem arbeitet sie als freie Regisseurin, u. a. an »Die Andere Welt Bühne«, Strausberg, »Die Physiker«, »Zickwolf« nach Büchners Woyzeck. Nach ihrer erfolgreichen Inszenierung von Georg Büchners »Woyzeck« in der Spielzeit 2022/23 arbeitet sie zum zweiten Mal am Schauspiel Dortmund und setzt damit ihre

Neuerforschung kanonischer Stoffe mit »Queens (AT)« fort.

Sie engagiert sich ehrenamtlich im assistierenden-netzwerk und ist Initiatorin des Assistierenden Festivals SUMMER UP. Seit 2020 studiert sie berufsbegleitend Theater- und Orchestermanagement an der HfMDK in Frankfurt am Main. Nach ihrer erfolgreichen Inszenierung von Georg Büchners Woyzeck in der Spielzeit 2022/23 arbeitet sie zum zweiten Mal am Schauspiel Dortmund und setzt damit ihre Neuerforschung kanonischer Stoffe mit »Queens« fort.



Foto: Lena Wunderlich

Die Räuberinnen

nach Friedrich Schiller

Münchner Kammerspiele / Maxim Gorki
Theater Berlin

Leonie Böhm

ist Regisseurin, Performerin und Bildende Künstlerin. 1982 in Stuttgart geboren, studierte sie Kunst und Germanistik auf Gymnasiallehramt und machte auf der documenta 7 bei Carmen Mörsch und Ulrich Schötker eine Ausbildung zur Kunstvermittlerin. Ihr Kunststudium schloss sie 2011 an der Kunsthochschule Kassel als Meisterschülerin bei Urs Lüthi ab.

Im gleichen Jahr nahm sie ein Schauspielregiestudium an der Theaterakademie der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg auf, das sie 2006 abschloss. Die im Rahmen des Studiums entstandenen Regiearbeiten »Bittere Tränen« (2014) und »Kasimir und Karoline« (2015) wurden zu zahlreichen Gastspielen eingeladen.

Ihre Inszenierungen »Nathan der Weise« am Thalia Theater wurden 2017 und »Yung Faust« an den Münchner Kammerspielen 2019 zum Festival Radikal Jung in München eingeladen. Ihre *Medea* vom Schauspielhaus Zürich wurde zum Theatertreffen 2021 ausgewählt. »Die Räuberinnen« ist eine Übernahme der Münchner Kammerspiele.



Herzlichen Dank!

Die 23. Internationalen Schillertage werden ermöglicht und gefördert durch:

STADT MANNHEIM



N
T
M
STIFTUNG
NATIONAL
THEATER
MANNHEIM

VIELFALT
FÖRDERN
HEINRICH
VETTER
STIFTUNG

„Still I Choose to Love“: Gefördert durch die Baden-Württemberg Stiftung.
In Kooperation mit dem Goethe-Institut / Max Mueller Bhavan Bangalore.

Baden-
Württemberg
Stiftung
WIR STIFEN ZUKUNFT

GOETHE
INSTITUT
MAX MUELLER
BHAVAN

„Geld ist Klasse“ ist eine Produktion von Lösch & Engelhorn Umverteilung GbR in Koproduktion mit FFT Düsseldorf und Theater RAMPE Stuttgart. In Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Gefördert durch die Kunststiftung NRW. Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

ROSA
LUXEMBURG
STIFTUNG

Kunststiftung
NRW

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

„Mannheimer Räuber*innen“: Der Aufenthalt von Leo Lorena Wyss als Hausautor*in wird ermöglicht durch die freundliche Unterstützung der Freunde und Förderer des Nationaltheaters Mannheim e. V.



„Humans 2.0“ ist eine Auftragsarbeit des Mondavi Center, UC Davis.

Circa dankt der australischen Regierung für die Unterstützung durch Creative Australia, der wichtigsten Investitions- und Beratungseinrichtung für Kunst, und der Regierung von Queensland durch Arts Queensland.

C!RCA

Queensland
Government

Australian Government

Creative
Australia

„Destination: Origin“ ist eine Produktion der Berliner Festspiele in Koproduktion mit THEATER an der RUHR, Düsseldorfer Schauspielhaus und Nationaltheater Mannheim.

„Société Anonyme“ ist eine Produktion des Deutschen Schauspielhaus Hamburg, in Kooperation mit Rimini Protokoll und Residenz Schauspiel Leipzig.

„Community Arts am Theater“ findet in Kooperation mit zeitraumexit statt. Das Mannheimer Stadtensemble wird gefördert vom Zentrum für Kulturelle Teilhabe Baden-Württemberg, einer Einrichtung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg.

Z
Zentrum
für
Kulturelle
Teilhabe
Baden-
Württemberg

Eine Einrichtung von:
Baden-Württemberg
Ministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kunst

„Das Haymatministerium“: Gefördert im Programm 360° – Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft der Kulturstiftung des Bundes

360°
KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES
Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft

Wir danken unseren Sponsoren GBG, Lotto Baden-Württemberg, Regionaldirektion Nord-West, und Engelhorn. Festivalzentrum: Mit freundlicher Unterstützung von RJ Gerüstbau + Zugangstechnik GmbH

GBG
Unternehmensgruppe

LOTTO
Baden-Württemberg

engelhorn

RJ Gerüstbau +
Zugangstechnik GmbH

Wir danken unseren Kooperationspartnern:

theater/haus G7

EIN
TANZ
HAUS

zeitraumexit

srh

MANNHEIMER
MORGEN

SWR2

DIE KULTUR
REGION RHEIN-NECKAR

FREE WALKING TOUR
MANNHEIM

Das Team der 23. Internationalen Schillertage dankt:

Allen wunderbaren und unermüdlichen Kolleg*innen des NTM.

Daria Holme und ihrem Team im EinTanzHaus.

Inka Neubert, Pascal Wieandt und dem ganzen Theaterhaus G7.

Helmuth Mojem und seinen Kolleg*innen vom Literaturarchiv Marbach sowie Thomas Wortmann von der Universität Mannheim für die fachkundige Beratung und den produktiven Austausch zu Schillers Werk.

Anna Müller vom Festival „Theaterformen“ in Hannover sowie Matthias Lilienthal und dem Team von „Performing Exiles“.

Running Water für die kreative und zuverlässige Zusammenarbeit.

Allen Künstler*innen des Festivals.

Allen Mannheimer*innen für ihre Treue und allen neuen Festivalbesucher*innen für ihre Neugier.